



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2017

Reindel, Markus ; Fux, Peter ; Fecher, Franziska

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-158145>

Published Research Report

Published Version

Originally published at:

Reindel, Markus; Fux, Peter; Fecher, Franziska (2018). Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2017. Zürich: SLSA, Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland.

Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2017

Markus Reindel, Peter Fux, Franziska Fecher

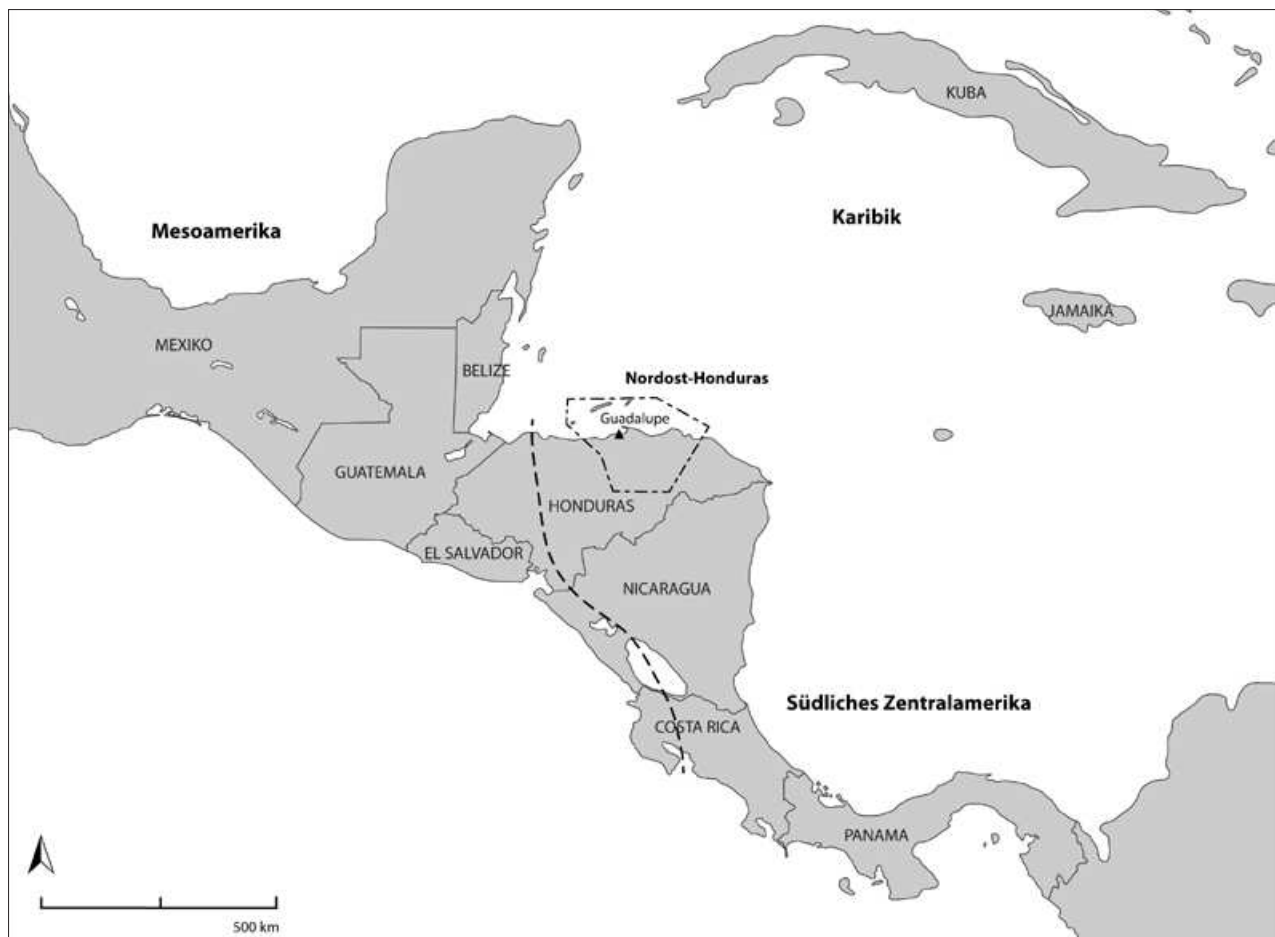
Einleitung

Im Frühjahr 2016 hatten wir ein neues archäologisches Projekt an der Nordküste von Honduras begonnen. Guadalupe war 2014 im Rahmen einer Begehung zusammen mit dem honduranischen Projektpartner Oscar Neil Cruz für archäologische Untersuchungen ausgewählt worden. Im Frühjahr 2016 fanden erste Vermessungs- und Grabungsarbeiten statt. Die Ergebnisse der ersten Feldkampagne des «Archäologischen Projekts Guadalupe» waren sehr ermutigend. Sie zeigten, dass der von uns ausgewählte Fundort Guadalupe ein grosses Potenzial für die Erforschung Zentralamerikas birgt (Reindel et al. 2017). Die bisher dokumentierten siedlungsarchäologischen Befunde und die äusserst zahlreichen und vielfältigen Funde von Guadalupe sind eine hervorragende Grundlage, um wichtige Fragen zur kulturellen Bedeutung eines bisher wenig erforschten Gebietes zu klären, welches als Bindeglied zwischen Mesoamerika und Südamerika angesehen werden kann.

Der folgende Bericht beschreibt die vorläufigen Ergebnisse der archäologischen Arbeiten, die während der zweiten Feldkampagne, von Februar bis April 2017, in Guadalupe durchgeführt wurden. Das Projekt fand unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Reindel (Deutsches Archäologisches Institut, Bonn) und lic. phil. Peter Fux (Museum Rietberg, Zürich) statt. Weitere Kooperationsvereinbarungen wurden mit der Universität Zürich, der Altertumsbehörde in Honduras (Instituto Hondureño de Antropología e Historia) sowie der Universidad Nacional Autónoma de Honduras (UNAH) getroffen. Die Grabungsleitung lag in den Händen von M.A. Franziska Fecher. An der Grabung waren des Weiteren Jill Mattes und Timea Ramsey (Universität Zürich) sowie Marlisa Schacht und Christine Busch (Universität Bonn) beteiligt. Als Experten für Funddokumentation wurden der Informatiker Dr. Hubert Mara (Universität Heidelberg) und der Archäologe B. A. Paul Bayer (Universität Graz) sowie die wissenschaftliche Zeichnerin Brigitte Gubler (Hochschule Luzern) eingeladen. Die Kodirektion von honduranischer Seite oblag dem Archäologen Lic. Oscar Neil Cruz. Zudem nahmen die beiden honduranischen Studenten Jorby Tejada und Nabil Mejía (UNAH) teil. Für die Feldarbeiten wurden 17 lokale Arbeiterinnen und Arbeiter angestellt.

Der forschungsgeschichtliche Hintergrund und die Ziele des Projektes Guadalupe wurden im vorausgehenden Jahresbericht 2016 beschrieben (Reindel et al. 2017, S. 31ff.). Weiterhin gilt es, anhand des repräsentativen Fundortes Guadalupe die Bedeutung des nordöstlichen Honduras als Übergangsgebiet zwischen dem im Westen liegenden Kulturraum Mesoamerika und den im Osten liegenden Kulturregionen von Zentral- und Südamerika besser zu definieren (Abb. 1). Dabei hat sich im Laufe der diesjährigen Arbeiten herausgestellt, dass unser Forschungsgebiet nicht nur für die Ost-West-Beziehungen, sondern auch in nord-südlicher Richtung, das heisst als wichtiges Bindeglied zwischen dem karibischen Inselarchipel und dem Festland der Landbrücke zwischen Mittel- und Südamerika, von Bedeutung ist. Insofern hat es sich als sehr richtig und wichtig erwiesen, diese von der Forschung bisher vernachlässigte Region intensiver zu erforschen, um die wirtschaftlichen und kulturellen Netzwerke der vorspanischen Zeit im zentralamerikanischen und karibischen Raum besser zu verstehen.

Sowohl durch die datierbaren Funde als auch die datierten Radiokarbonproben lassen sich die bisher ergrabenen Schichten der sogenannten Cocal-Phase (1000–1525 n. Chr.) zuweisen. Diese späte vorspanische Siedlungsperiode, die zeitgleich mit der mesoamerikanischen Postklassik ist, wurde in Honduras bisher nur grob unterteilt. Wir erhoffen



1

uns daher von der weiteren Analyse von Funden und Befunden aus Guadalupe sowohl eine feinere Gliederung der Chronologie als auch ein besseres Verständnis der kulturellen und soziopolitischen Bedingungen dieser Zeit.

Die Grabungen der Feldkampagne 2017 in Guadalupe geben Aufschluss über Funktion und Aufbau der Siedlung. Dokumentation und Analyse des Fundmaterials erweitern, wie erwartet, das Bild des Cocal-zeitlichen Fundinventars. Gleichzeitig erlauben die Funde erste Aussagen bezüglich der kulturellen und wirtschaftlichen Vernetzung des nordöstlichen Honduras während dieser Zeit.

Der forschungsgeschichtliche Hintergrund

Seit Beginn der professionellen archäologischen Forschung in Mittel- und Südamerika im 19. Jahrhundert stand die Maya-Stadt Copan im äußersten Westen des Landes im Fokus der archäologischen Untersuchungen von Honduras. Dem östlichen Teil des Landes wurde dagegen zunächst wenig Aufmerksamkeit zuteil. Beginnend im frühen 20. Jahrhundert wurden mehrere Expeditionen in dieses Gebiet unternommen, oftmals durchgeführt von US-amerikanischen und europäischen Museen. Berichte über die Entdeckungsreisen fielen meist kurz aus oder wurden nicht veröffentlicht (siehe Rein-del et al. 2017). Ausnahmen bilden die umfassenden Publikationen von William D. Strong (1934, 1935) und Doris Stone (1941), die heute noch eine wichtige Grundlage für die Erforschung der Region darstellen.

Während diese Pioniere noch keine genaue Vorstellung von der zeitlichen Einordnung ihrer Funde hatten, wurde die erste Chronologie für das nördliche Honduras 1957 von Jeremiah Epstein entwickelt. Sie basierte auf Material, das zuvor von anderen Forschern ausgegraben wurde. Epstein definierte die beiden aufeinander folgenden Phasen Selin (300–1000 n. Chr.) und Cocal (1000–1525 n. Chr.). Die moderne Forschung setzte im nordöstlichen Honduras mit Paul Healy ein, der in den 1970er Jahren meh-

Abb. 1 Kulturräume im vorspanischen Zentralamerika (F. Fecher)

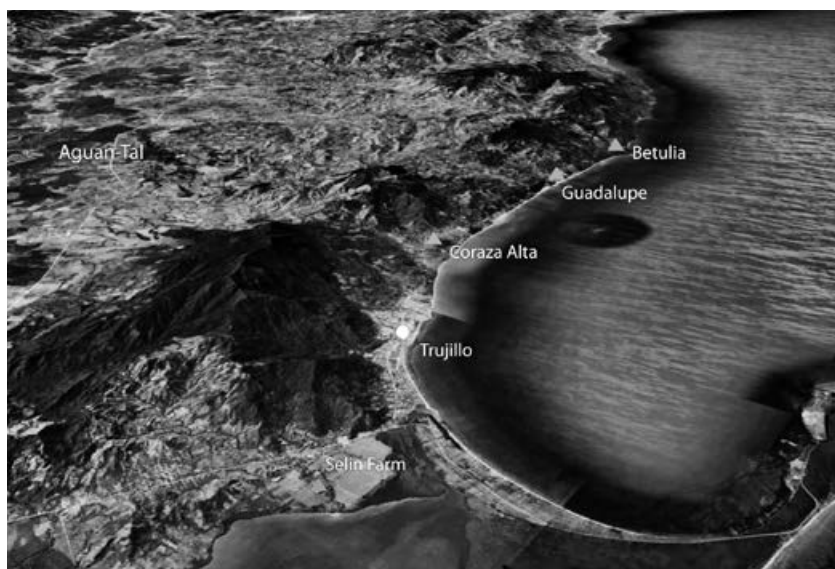
Abb. 2 Fundstellen in der Umgebung von Guadalupe (F. Fecher, Google Earth)

rere Fundorte in der Umgebung Trujillos untersuchte. Er konnte Epsteins Chronologie durch ^{14}C -Datierungen bestätigen und erweitern. Darüber hinaus stellte er mit der Untersuchung von Subsistenzstrategien erstmals Fragen an das archäologische Material, die über einen klassifikatorischen Ansatz hinausgingen (Healy 1974, 1975, 1978a, b).

2007 bearbeitete Carrie Dennet das Material, das Healy in dem Cocal-zeitlichen Rio Claro gefunden hatte. Die bestehende Chronologie konnte abermals erweitert werden. Nichtsdestotrotz weist sie bis heute eine Lücke von rund 700 Jahren auf (400 v. Chr.–300 n. Chr.), für die keinerlei Informationen bezüglich der vorspanischen Entwicklungen vorliegen. Weitere Projekte wurden im Laufe der Jahre von der nationalen Altertumsbehörde IHAH initiiert. Sie widmeten sich der Untersuchung der Nordküste, den der Küste vorgelagerten Islas de la Bahía sowie Fundorten in der Region Olancho (Cruz Castillo und Juárez 2009; Epstein und Veliz 1977; Hasemann 1977). Ein weiteres wichtiges Projekt wurde von Christopher Begley im Culmi-Tal durchgeführt. Als Ergebnis mehrerer Surveys und Testgrabungen veröffentlichte Begley (1999) erstmals eine beachtliche Anzahl von Siedlungsplänen dieser Region. Aktuell finden unter der Leitung von Whitney Goodwin Grabungen in Selin Farm statt, wo auch Healy bereits geforscht hatte.

Geografie des Untersuchungsgebietes

Die Cocal-zeitliche Siedlung Guadalupe liegt innerhalb des gleichnamigen Dorfes an der Atlantikküste, ca. 15 Kilometer westlich des modernen Ortes Trujillo (Abb. 2). Auf dem schmalen Küstenstreifen, der im Süden durch eine Bergkette begrenzt wird, wurden bei vorausgehenden Untersuchungen und durch unsere eigenen Begehungen noch weitere Siedlungen mit obertägig sichtbaren Architekturresten identifiziert. Hinter der Bergkette, der Cordillera Nombre de Dios, erstreckt sich das fruchtbare Aguan-Tal, das heute intensiv durch den Anbau von Ölpalmplantagen genutzt wird. Es ist anzunehmen, dass viele der ehemals existierenden vorspanischen Siedlungsplätze in dieser Region im Zuge der landwirtschaftlichen Arbeiten planiert wurden. Im Osten weitet sich das Aguan-Tal zur sogenannten Mosquitia, der grössten noch zusammenhängenden Regenwaldregion Zentralamerikas. Diese Region kann zusammen mit Teilen der Departemente Colon, Olancho, Gracias a Dios und Islas de la Bahía zumindest während der Cocal-Periode als ein zusammenhängender Kulturraum verstanden werden (Abb. 1). Diese Annahme gründet auf starken Ähnlichkeiten in der materiellen Kultur, linguistischen Daten sowie ethnohistorischen Berichten (Dennett 2007; Stone 1941). Letztere zeugen von einer vorspanischen Provinz namens Taguzgalpa, die die zuvor erwähnte Region umfasste.





3

Guadalupe selbst liegt nur wenige Meter von der Atlantikküste entfernt. Wie unsere Fundortbegehungen an der Küste östlich und westlich von Guadalupe ergeben haben, ist der Siedlungsplatz charakteristisch für eine ganze Reihe von archäologischen Fundorten, die sich zwischen Betulia im Westen und Selin Farm im Osten jeweils an prominenten Plätzen befinden, die in der Vergangenheit wohl an Kommunikationsrouten zwischen dem Meer und dem Hinterland, insbesondere dem fruchtbaren Aguan-Tal, lagen.

Die bisher einzige obertägig erkennbare Architektur in Guadalupe ist ein Erdhügel, der auf dem Gelände der lokalen Primarschule liegt (Abb. 3). Er befindet sich im Zentrum einer Terrasse, die sich als Ausläufer der Küstengebirge zwischen einer Fluss- und der unmittelbaren Küste erstreckt. Die Terrassenoberfläche ist mit einer dicken Schicht dunkler Erde bedeckt. Zudem finden sich im Grossteil der Siedlung Keramikkonzentrationen an der Oberfläche. Beides kann als Anzeichen für eine intensive vorspanische Siedlungstätigkeit verstanden werden. Der künstliche Hügel, den wir als Grabungsplatz ausgewählt haben, befindet sich am höchsten Punkt der Terrasse, etwa im Zentrum des Siedlungsareales.

Verlauf der Tätigkeiten

In der Feldkampagne 2016 war ein 12 m langer Profilschnitt in die Plattform gelegt worden, die sich im Zentrum der Siedlung befindet. Aufgrund der aussergewöhnlich hohen Fundmenge kamen die Grabungen nur langsam voran und der fundleere Boden wurde nicht erreicht. Ziel der Feldkampagne 2017 war es daher, den im Vorjahr begonnenen Profilschnitt weiter abzutiefen, um Aufschluss über die stratigraphische Situation, den Aufbau und die Funktion des Hügels zu erhalten (Abb. 4, 8). Zunächst wurde der Abraum, mit dem der Schnitt am Ende der letzten Feldkampagne verfüllt worden war, entnommen. Der Schnitt wurde wie auch im vergangenen Jahr in vier Abschnitte á 2 m × 3 m unterteilt. Während 2016 vornehmlich nach künstlichen, der Hangneigung folgenden Schichten gegraben wurde, entschieden sich die Grabungs-

Abb. 3 Künstlicher Hügel auf dem Schulgelände (M. Reindel)

Abb. 4 Profilschnitt (M. Reindel)

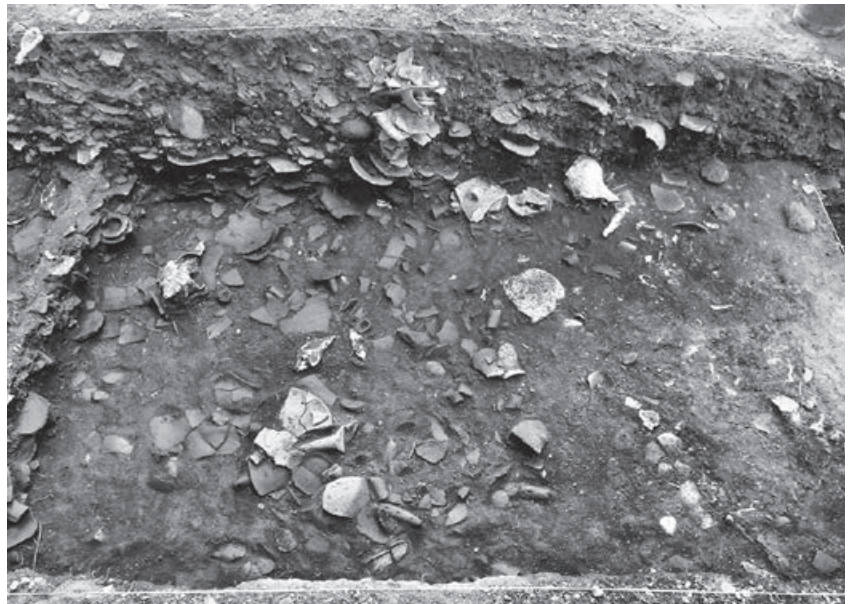


4

Abb. 5 Fundkonzentration in Grabungseinheit 2 (M. Reindel)

Abb. 6 Vollständig erhaltene Okarina (F. Fecher)

Abb. 7 Fragment eines Bastklopfers (F. Fecher)



5

leiter dieses Jahr für eine Stratengrabung, also einen horizontalen Abtrag der Schichten. Diese Methode beschleunigte den Grabungsprozess. Im Gegensatz zum oberen Bereich des Schnittes wiesen die Schichten im unteren Teil eine deutlichere Stratigraphie auf, was das Graben nach natürlichen Schichten erleichterte.

Wie auch 2016 zeichnete sich die Grabung durch eine enorm hohe Fundkonzentration und vielfältiges Fundmaterial aus. Den grössten Anteil nahm dabei die Keramik ein. Mit zunehmender Tiefe des Grabungsschnittes liessen sich Keramikfragmente ganzer Gefässe im Verbund dokumentieren (Abb. 5). Diese Beobachtung spricht für eine intentionelle Niederlegung der Gefässe. Die Keramiktypen entsprachen zum Grossteil jenen, die im vergangenen Jahr dokumentiert worden waren. Auch Mollusken, Faunenreste und Obsidianfragmente waren zahlreich vorhanden. Weitere Fundgruppen bildeten Steinwerkzeuge und Grünsteinobjekte. Besondere Funde stellten zwei vollständig erhaltene Okarinas (Flöten, Abb. 6), ein Räuchergefäss sowie das Fragment eines Rindenbastklopfers dar (Abb. 7).

Die Keramikschicht wies eine Tiefe von etwa 1 m auf. Aktuell muss sie als eine homogene Schicht verstanden werden, da sie keine deutliche interne Stratigraphie aufwies. Unterhalb dieser Schicht konnte ein Siedlungshorizont dokumentiert werden, der sich deutlich von der keramikreichen Schicht abhob. Pfostenstandspuren, Gräben und Gruben sowie stark zerscherbte Keramikfragmente belegen Siedlungstätigkeiten



6



7

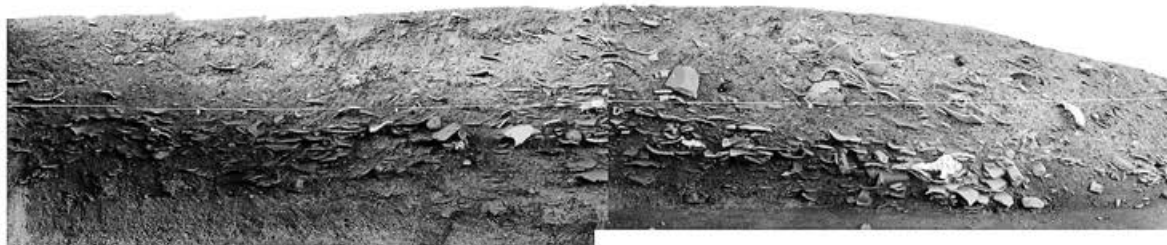
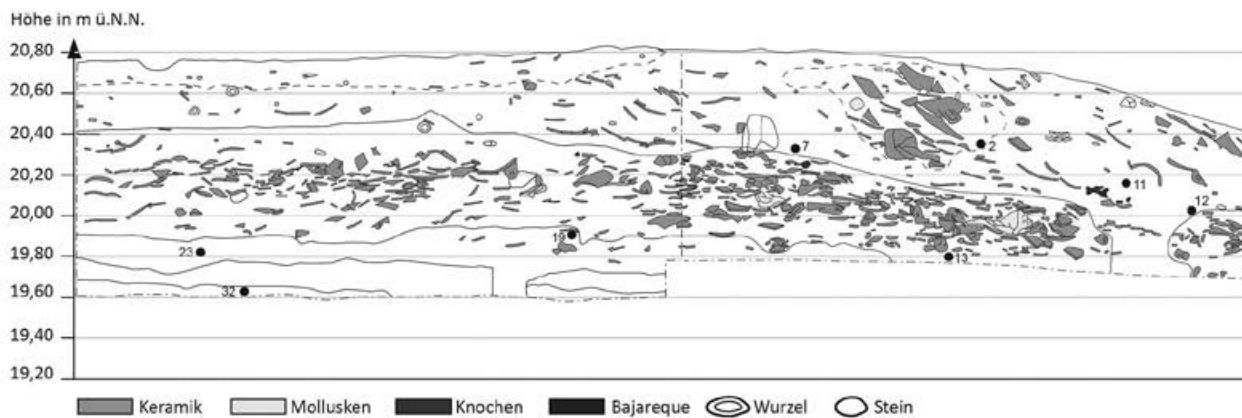
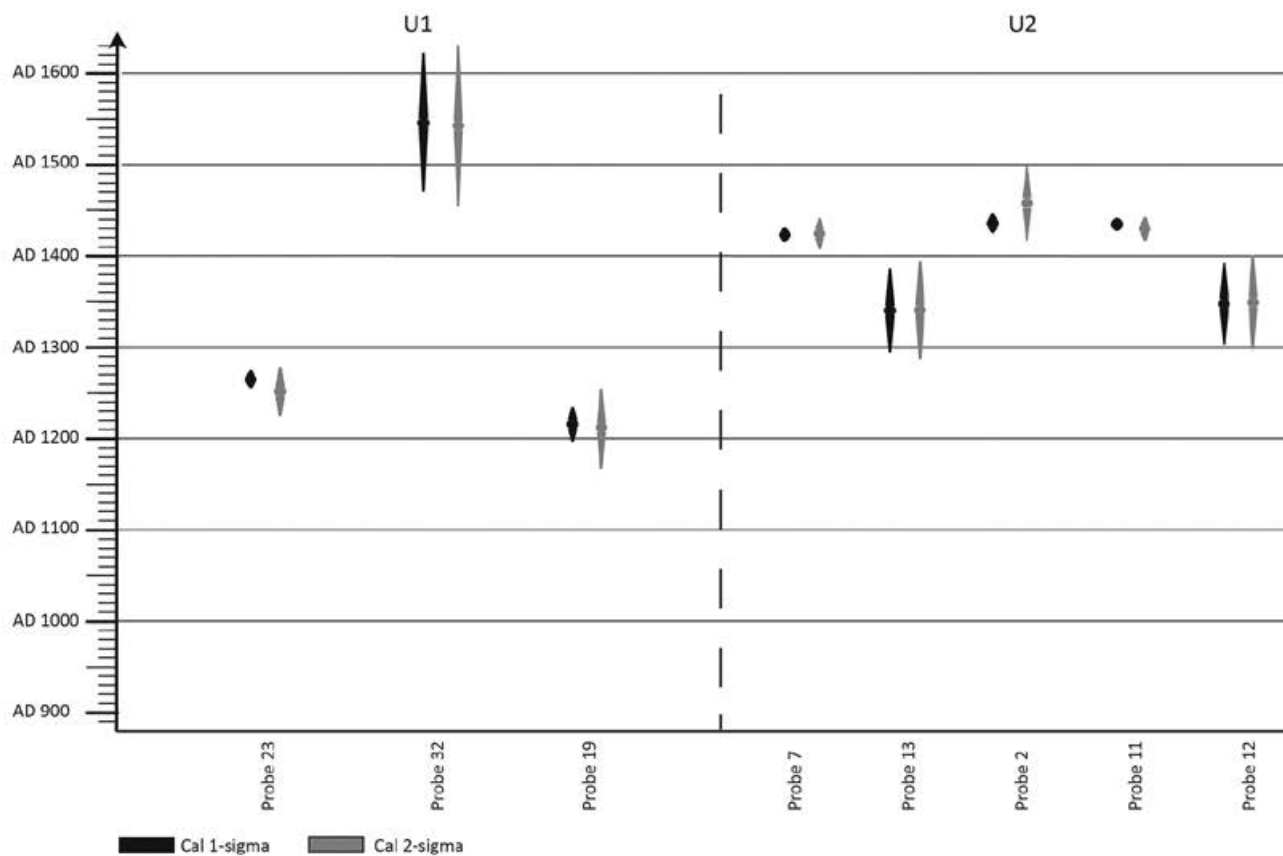


Abb. 8 ^{14}C -Daten, Zeichnung und Panoramafotografie des Nordprofils (F. Fecher, M. Reindel)

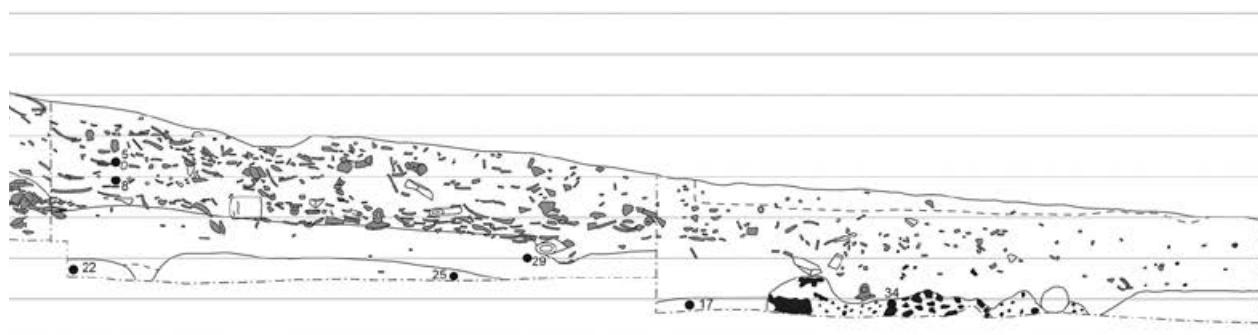
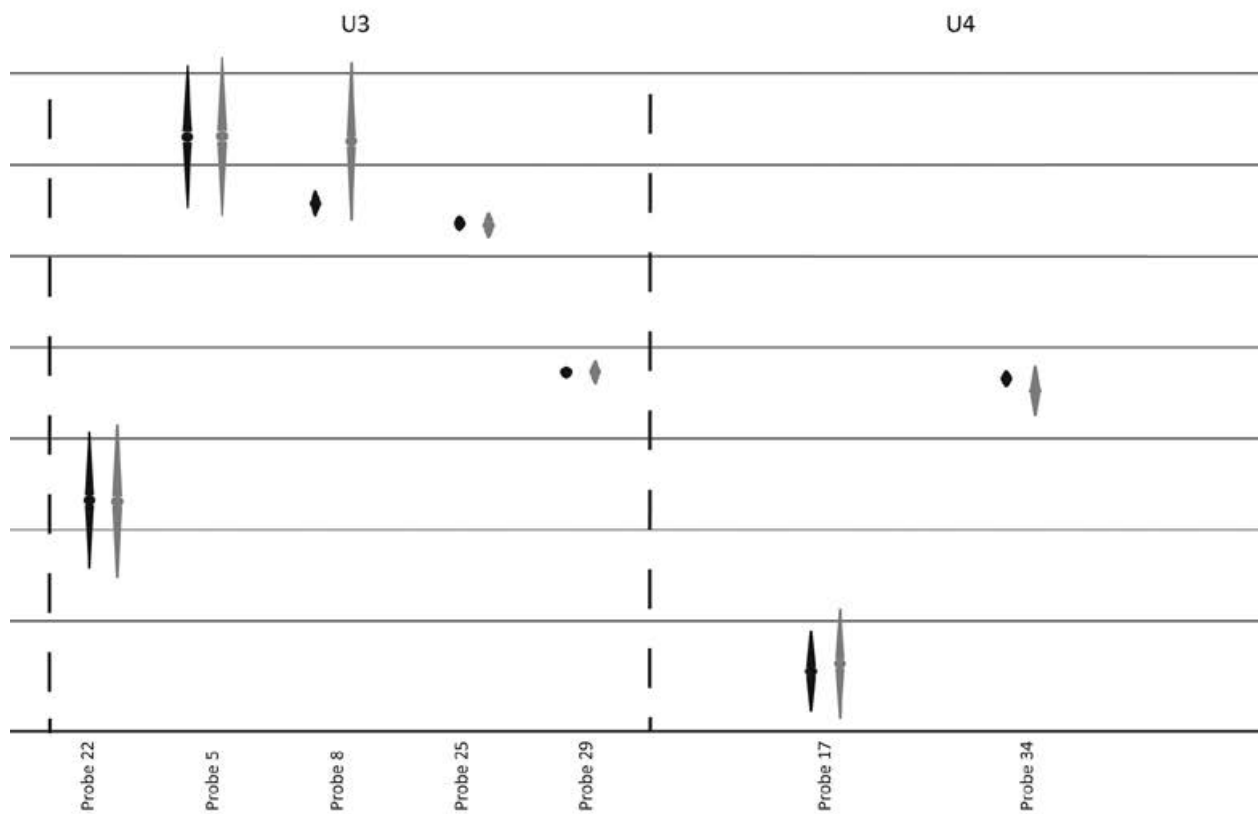




Abb. 9 Nutzungshorizont in Grabungseinheit 3. Im linken Teil des Bildes sind Pfostenstandspuren und ein Graben erkennbar. Im Profil ist die darüber liegende Keramikschicht gut sichtbar. (N. Mejía)

Abb. 10 Bajareque-Fragmente. Die Abdrücke weisen auf die Nutzung von Schilfrohr als Baumaterial hin. (M. Reindel)



9

(Abb. 9). Zudem konnte eine verstürzte Hauswand aus Holzpfosten, Schilfrohr und Lehmewurf (*bajareque*) identifiziert werden. Offenbar war das Haus durch Brand zerstört worden, wodurch der ursprünglich luftgetrocknete Lehm verziegelt wurde und sich dadurch erhalten hat. Von den Abdrücken auf den Bajarequefragmenten kann auf die Beschaffenheit des Materials geschlossen werden, aus dem die Wände aufgebaut waren (Abb. 10). Ähnlich wie bei heutigen, in traditioneller Bauweise errichteten Häusern zu beobachten, bestand die Wandkonstruktion aus einer Kombination aus Holz und Schilfrohr, die mit Lehm verkleidet wurde (Abb. 11).

Auch 2017 konnte der Schnitt aufgrund des enorm hohen Fundaufkommens nicht bis zum sterilen Boden gegraben werden. Die Grabungen endeten in den jeweiligen Grabungsabschnitten auf unterschiedlichen Niveaus. Das tiefste Niveau wurde in Abschnitt 1 erreicht. Dort weist der Schnitt aktuell eine Tiefe von 120 cm auf. Unterhalb dieses Niveaus befinden sich weitere archäologische Reste. Um das Weitergraben in einer zukünftigen Kampagne zu erleichtern, wurde der Schnitt erneut mit einer Plane abgedeckt und mit dem Abraum verfüllt.

Abb. 11 Moderne Wandkonstruktion aus Bajareque (M. Reindel)

Abb. 12 Zum Trocknen ausgebreitete Keramikfragmente. Die Menge entspricht den Funden von zwei Grabungstagen. (M. Reindel)

Wie im vergangenen Jahr wurde die Keramik bereits während der Grabung von lokalen Mitarbeitern gewaschen, getrocknet und beschriftet (Abb. 12). Auch für die Grabungsarbeiten wurden lokale Arbeitskräfte engagiert. Weitestgehend konnte das gleiche Personal beschäftigt werden wie 2016, was einen schnelleren Arbeitsablauf ermöglichte. Parallel zu den Grabungen wurden die Vermessungsarbeiten weitergeführt, um ein genaueres Bild der topographischen Situation des Hügels innerhalb der Siedlung zu erhalten. Des Weiteren wurden mit ortskundigen Führern Fundortbegehungen in der Umgebung Guadalupes durchgeführt. Die Erkundungen haben deutlich gemacht, dass in der unmittelbaren Umgebung Guadalupes mehrere vorspanische Siedlungsplätze existierten. Grosse Siedlungen scheinen besonders in solchen Bereichen bestanden zu haben, in denen die Hügelkette, die den Küstenstreifen im Süden begrenzt, Niederungen aufweist und eine Passage zum südlich liegenden Aguan-Tal ermöglicht (siehe Abb. 2). Eine umfassende, systematische Prospektion wäre nötig, um weitere Fundstellen in der Umgebung Guadalupes zu registrieren und die Situation von Guadalupe im lokalen Siedlungsmuster beurteilen zu können. Für die systematische Identifizierung von Siedlungsplätzen würde sich eine LIDAR-Befliegung (Airborne Laser Scanning) anbieten, die aber sehr kostspielig ist.



11



12

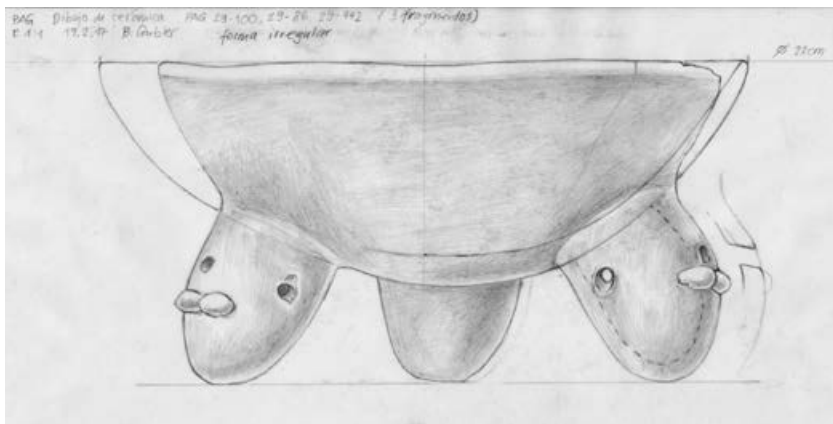
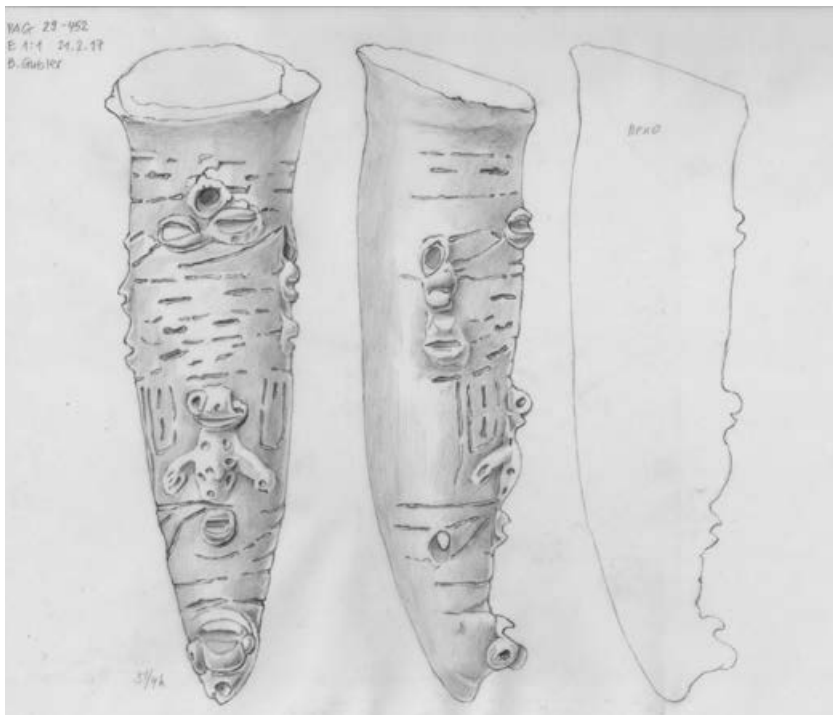


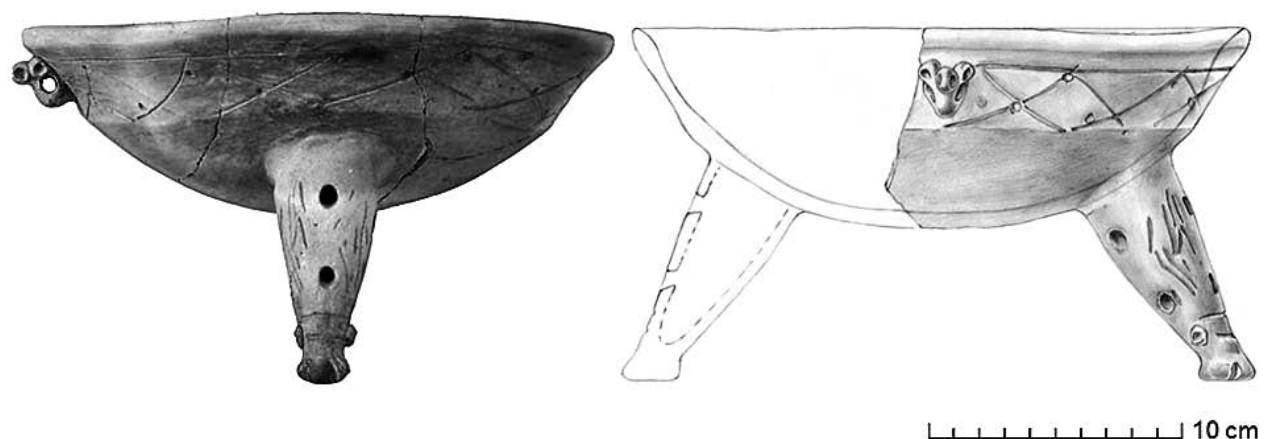
Abb. 13 Zeichnung eines Keramikgefäßes
(B. Gubler)

Abb. 14 Zeichnung eines Keramikfusses
(B. Gubler)

Abb. 15 Foto und Zeichnung eines Keramikgefäßes (Foto: F. Fecher, Zeichnung: B. Gubler)



14

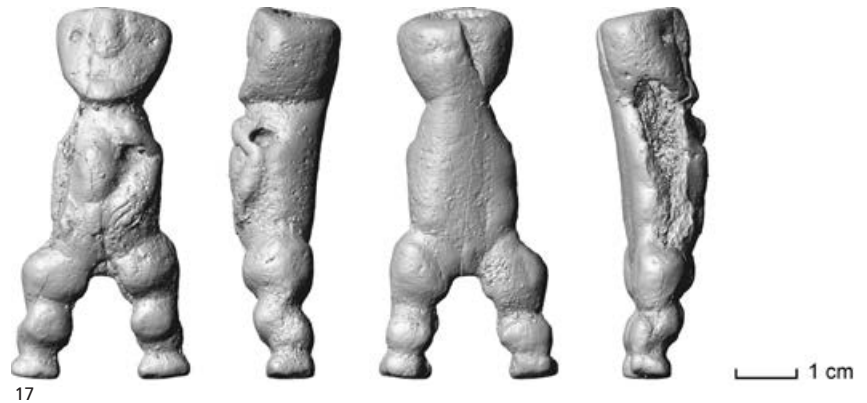


15

40



16



17

Abb. 16 3D-Scan eines Gefäßfusses (oben) und einer zoomorphen Handhabe (unten) (P. Bayer)

Abb. 17 3D-Scan einer Knochenfigurine. Die Fragmente wurden virtuell zusammengefügt. Durch den Scan werden Details sichtbar, die mit bloßem Auge kaum erkennbar sind. (P. Bayer)

Ein besonderer Fokus der Feldkampagne 2017 lag auf der Dokumentation des Fundmaterials. Dazu wurden Spezialisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeladen. Die wissenschaftliche Zeichnerin Brigitte Gubler trainierte die Grabungsteilnehmer über zwei Wochen in Zeichentheorie, unterschiedlichen Zeichentechniken und der digitalen Nachbearbeitung von Fundzeichnungen am Computer. Zudem fertigte sie Zeichnungen von repräsentativen Funden an (Abb. 13, 14, 15). Hubert Mara und Paul Bayer testeten verschiedene digitale Techniken, um die Funde dreidimensional zu dokumentieren. Sie nutzten die Streifenlichtscanner DAVID SLS-2 und AICON smartSCAN-3D-HE sowie die Methode der Photogrammetrie (Abb. 16, 17). Ein Vergleich der traditionellen und digitalen Dokumentationstechniken sollte Aufschluss darüber geben, welche Vor- und Nachteile die jeweiligen Möglichkeiten im Hinblick auf Präzision, Zeitaufwand und wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn bieten und welche Techniken für den weiteren Verlauf des Projektes sinnvoll wären. Es wurde deutlich, dass die digitalen Methoden im Hinblick auf Präzision und Schnelligkeit der herkömmlichen Handzeichnung überlegen sind. Ein 3D-Scan kann jedoch bisher nicht den Informationsgehalt einer Handzeichnung ersetzen, die gegenüber dem Scan auch gleichzeitig eine wissenschaftliche Interpretation liefert. Das Scannen ist besonders hilfreich bei Objekten mit komplizierten Formen oder plastischem Dekor, die im Fundmaterial von Guadalupe sehr zahlreich und in ihrer zeichnerischen Dokumentation sehr arbeits- und zeitaufwendig sind. Die Dokumentation mittels Streifenlichtscanner wird daher bei der bevorstehenden Auswertung des Fundmaterials intensiv eingesetzt werden.

Des Weiteren konnten erste Fundanalysen in die Wege geleitet werden. Rund die Hälfte der Obsidianfragmente (356 von 749 Stück) wurden über die Deutsche Botschaft in Tegucigalpa an das Mesoamerican Archaeology Laboratory der University of California, San Diego geschickt. Dort wurden die Fragmente unter der Leitung von Geoffrey Braswell einer Röntgenfluoreszenz (XRF)-Analyse unterzogen, die Aussagen über die Herkunft der Fragmente ermöglicht. Die honduranische Studentin Raquel Otto hatte 2016 an den Grabungen teilgenommen und war 2017 zu einem Forschungsaufenthalt an das Deutsche Archäologische Institut in Bonn eingeladen worden. Sie hat die Bearbeitung und Analyse der Obsidianfunde von Guadalupe zum Thema ihrer Abschlussarbeit an der Universität von Tegucigalpa gemacht. In diesem Zusammenhang reiste sie nach San Diego, um dort ein Training in der XRF-Analyse zu erhalten und die Fragmente hinsichtlich technologischer Fragestellungen zu analysieren. Diese Arbeit stellt die erste umfassende Provenienzanalyse von Obsidianfragmenten aus dem nordöstlichen Honduras dar. Des Weiteren wurden wie auch im vergangenen Jahr mehrere ¹⁴C-Proben entnommen, die am Klaus-Tschira-Zentrum für Archäometrie in Mannheim analysiert wurden (Abb. 8).

Ergebnisse

Die Weiterführung der Grabungen hat unser Verständnis bezüglich des Aufbaus des Erdhügels von Guadalupe erweitert (Abb. 8). Der obere Bereich des Hügels besteht aus einer ca. 1 m starken Schicht, die sich in erster Linie aus grob zerscherbten Keramikfragmenten und humoser Erde zusammensetzt. In dieser Schicht lässt sich ein oberer Bereich mit einer etwas geringeren Fundkonzentration von einem unteren Bereich unterscheiden, in dem die Keramik geradezu geschichtet ist. Je tiefer man in die Schichten vordringt, desto häufiger liegen Keramikfragmente im Verbund. Man kann davon ausgehen, dass diese intentionell niedergelegt wurden. Unterhalb der Keramikschicht ist eine Plattform erkennbar, die mehrere Nutzungsschichten aufweist. Pfostenstandspuren, stark zerscherbte Keramikfragmente und *bajareque* zeigen, dass es sich um einen Siedlungshorizont handelt.

Die Ergebnisse der Radiokarbondatierungen haben unsere generelle Einschätzung zur Zeitstellung der bisher ausgegrabenen Funde und Befunde bestätigt. Auf der Grundlage von stilistischen Vergleichen mit Keramiktypen, die an anderen Fundorten grob datiert wurden, liessen sich die Funde von Guadalupe in die sogenannte Cocal-Phase einordnen, die in die Zeitspanne von 1000 bis 1525 n. Chr. datiert. Dies entspricht in etwa der sogenannten Postklassik im mesoamerikanischen Raum.

Bisher wurden insgesamt 15 organische Proben von Guadalupe mit der ¹⁴C-Methode datiert (Abb. 8). Auch wenn die Stratigraphie im Grabungsschnitt nicht in allen Bereichen eindeutig ist, so lassen sich doch zwei Komplexe von ¹⁴C-Datierungen ausmachen, die mit den grossen Einheiten der Schichtabfolge übereinstimmen. Ein früherer Komplex ist in die Zeit von etwa 900 bis 1300 n. Chr. zu datieren, ein später Komplex in die Zeit von etwa 1300 bis 1600 n. Chr. Eine der Proben (Probe 32) ist in keiner Weise mit der Stratigraphie in Einklang zu bringen. Sie stammt aus der untersten Schicht und weist eine der spätesten Datierungen auf. Wir berücksichtigen diese Datierung vorläufig nicht bei unseren Interpretationen. Bei aller Vorsicht bei der Interpretation der bisherigen Befunde und Datierungen scheint sich somit eine zeitliche Gliederung in eine frühe und eine späte Cocal-Periode abzuzeichnen. Es bleibt abzuwarten, welche Ergebnisse die weiteren Ausgrabungen erbringen. Der an der Basis der Plattform ausgegrabene Siedlungshorizont lässt vermuten, dass noch frühere Siedlungsschichten am Ort vorhanden sind.

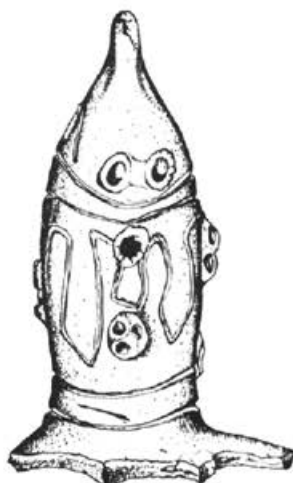
Auch die Fundanalyse erbrachte neue Erkenntnisse. Einige Funde weisen auf lokale Produktionstätigkeiten hin. Die Präsenz von Fehlbränden lässt vermuten, dass in der unmittelbaren Nähe Guadalupes Keramik angefertigt wurde. Mehrere Spinnwirtel und der Fund einer Metallnadel können mit Textilproduktion in Verbindung gebracht wer-

Abb. 18 Keramik aus verschiedenen Regionen des nordöstlichen Honduras. 1a, c Guadalupe (F. Fecher); 1b Islas de la Bahía (Craig 1977, fig. 1A), 1d Islas de la Bahía (Goodwin 2011, fig. 6.14); 2a Guadalupe (F. Fecher), 2b Aguán-Tal (Stone 1941, fig. 36e, p. 46); 3a Guadalupe (F. Fecher), 3b Peroles Calientes (Stone 1941, fig. 19, p. 32); 4a Guadalupe (F. Fecher), 4b Río Claro (Healy 1993, fig. 11.20c); 5a Guadalupe (F. Fecher), 5b Culmi-Tal (Begley 1999, fig. 4.4.3). Massstab 1:2.

1 - Islas de la Bahía



a



b



c



d

2 - Aguan-Tal



a



b

3 - Peroles Calientes



a



b

4 - Río Claro



a

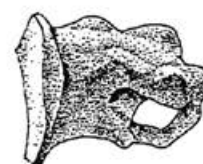


b

5 - Culmi-Tal



a



b

den, während der Rindenbastklopfer auf die Herstellung von Rindenbaststoffen hinweist. Obwohl in Mesoamerika dieses papierähnliche Material für schriftliche Aufzeichnungen genutzt wurde, ist aus unserem Untersuchungsgebiet die Existenz eines Schriftsystems nicht überliefert. Hier wurde dieses Material vermutlich als Kleidungsstoff verwendet. Ähnliche Bastklopfer wurden in der Umgebung der Guaimoreto-Lagune gefunden (Healy 1978b, fig. 11; Stone 1941, fig. 41d). Die Analyse der Obsidianfragmente hat ausserdem gezeigt, dass in Guadalupe Obsidian lokal verarbeitet wurde (s.u.).

Weitere Aussagen lassen sich bezüglich überregionaler kultureller und wirtschaftlicher Verflechtungen treffen. Die Keramik aus Guadalupe gleicht in Ausführung und Ikonographie dem Keramikinventar, das aus dem nordöstlichen Honduras bekannt ist. Nahezu identische Formen wurden auf den Islas de la Bahía, im Aguán-Tal, in der Mosquitia und in Olancho, etwa 100 Kilometer im Landesinneren, gefunden (Abb. 18). Diese Region wird als ein Kulturraum verstanden, der gemeinhin als «Northeast Honduras Region» bezeichnet wird (Cuddy 2007; Dennett 2007; Stone 1941). Weitere Studien sind nötig, um die materielle Kultur und die gemeinsamen Elemente dieser Region genauer zu definieren.

Wie bereits u.a. von Dennett (2007) beschrieben, zeigt die Keramik in den aufwendig gearbeiteten Gefässfüssen und -henkeln und der Dekoration durch Ritzverzierung eine gewisse Ähnlichkeit zu Keramiktypen des Südlichen Zentralamerikas (Nicaragua, Costa Rica). Zudem können Parallelen zu Keramiktypen identifiziert werden, die im zirkum-karibischen Raum präsent sind. Bisher wurden in der honduranischen Archäologie vor allem Ähnlichkeiten zu Kulturen des zentralamerikanischen Festlandes gesucht. Die Idee möglicher Verbindungen des zentralamerikanischen Festlandes zu den karibischen Inseln wurde zwar bereits früh formuliert (Steward 1948), durch die Entwicklung separater Forschungstraditionen in den jeweiligen Gebieten aber wieder vernachlässigt. In den letzten Jahren ist mit dem verstärkten Interesse an der Archäologie des Südlichen Zentralamerikas und der Karibik die Idee eines zirkum-karibischen Kulturraumes wieder aufgekommen (z.B. Geurds 2011; Rodríguez Ramos 2013) und wird in den zukünftigen Materialanalysen verstärkt zu berücksichtigen sein.

Auf Austauschbeziehungen weisen auch die Ergebnisse der Obsidiananalyse hin. Die Provenienzanalyse hat ergeben, dass rund 97% der analysierten Fragmente ($n=356$) aus den Obsidianlagerstätten La Esperanza (34,5%) und Güinope (63%) stammen. Beide Lagerstätten befinden sich innerhalb des heutigen Staatsgebietes von Honduras. Lediglich 2,5% der Fragmente stammen aus Ixtepeque im heutigen Guatemala. Ein Fragment konnte der mexikanischen Quelle Otumba zugewiesen werden.

Dieses Ergebnis ist aus mehreren Gründen überraschend. Zunächst erstaunt die grosse Menge der in Guadalupe gefundenen Obsidianfragmente an sich. Zwar ist bekannt, dass die Obsidiannutzung im Vergleich zur Selin-Periode während der folgenden Cocal-Periode deutlich anstieg (Begley 1999, S. 156; Healy et al. 1996; Healy 1984). Das grösste bisher bekannte Vorkommen stammte jedoch mit ca. 100 Fragmenten aus Río Claro. In Guadalupe dagegen wurden mehr als 700 Objekte geborgen.

Des Weiteren können anhand der Analyse Aussagen über die Einbindung in Austauschnetzwerke getroffen werden. Die geringe Anzahl an Fragmenten aus Ixtepeque im Fundgut von Guadalupe unterscheidet sich markant von Fundinventaren der archäologischen Stätten im westlichen Honduras, wo die guatemaltekeische Obsidianlagerstätte eine wichtige Bezugsquelle darstellte und entsprechend mehr Obsidianartefakte aus Ixtepeque verwendet wurden (Braswell 2003). Zudem können bezüglich der Lagerstätten La Esperanza und Güinope unterschiedliche Produktionsstrategien beobachtet werden. La Esperanza scheint eher in die mesoamerikanische Obsidianproduktion eingebunden gewesen zu sein. Die Obsidianknollen wurden hier in Schachtgruben abgebaut. Der Grossteil der Knollen wurde zu prismatischen Klingen verarbeitet, deren Produktion als mesoamerikanisches Kulturmerkmal gilt (Braswell 1997). Güinope dagegen weist nur geringe Vorkommen auf. Die Knollen sind aufgrund ihrer geringen

Abb. 19 Foto und 3D-Scan eines Metallglöckchens (Foto: M. Müller, Scan: P. Bayer)
Massstab 2 : 1

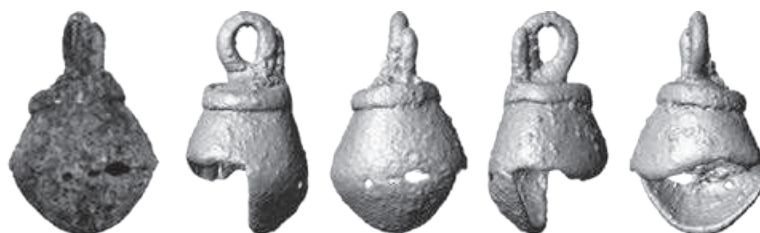
Grösse für die Klingenproduktion eher ungeeignet. Bisher wurden aus dieser Quelle vorwiegend Abschlüge registriert (Sheets et al. 1990). In Guadalupe dagegen wurden offensichtlich vor Ort prismatische Klingen aus Güinope-Obsidian gefertigt. Eine solche Produktion wurde für das nordöstliche Honduras in Guadalupe erstmals nachgewiesen. Gleichzeitig wurden fertige Klingen aus La Esperanza importiert. Anzeichen für eine Bearbeitung dieses Materials vor Ort wurden bisher nicht registriert.

Die Analyse der zweiten Hälfte der bisher geborgenen Obsidianfunde wird weitere Aussagen erlauben. Die vorläufigen Ergebnisse zeigen jedoch, dass Guadalupe bezüglich des Obsidians in zwei unterschiedliche Austauschnetzwerke eingebunden war, wobei überrascht, dass die nahe gelegenen Quellen La Esperanza und Güinope eine so grosse Rolle spielten. Die Präsenz von Fragmenten aus Guatemala und Mexiko zeigen gleichzeitig, dass Guadalupe – wenn auch in geringem Masse – in den meso-amerikanischen Fernhandel eingebunden war.

Ein weiteres Anzeichen für Fernhandel ist die Präsenz von Metallfunden. Ein Glöckchen, möglicherweise aus einer Kupfer-Gold-Legierung, und eine Metalnadel wurden bereits 2016 gefunden (Abb. 19). Metallglöckchen waren in Mesoamerika eines der wichtigsten über Fernhandel erworbenen Luxusgüter während der Postklassik (Smith 2003). Metallproduktionszentren sind aus dem Westlichen Mexiko sowie aus dem Südlichen Zentralamerika (Costa Rica, Panama) bekannt. Eine weitere Produktionszone wird im Grenzgebiet zwischen Guatemala und Honduras vermutet, eventuell in der Umgebung des Naco-Tals. Bisher konnte eine vorspanische Produktionstätigkeit jedoch nicht eindeutig im archäologischen Kontext nachgewiesen werden (Urban et al. 2013). Während das Kupferglöckchen stilistisch eher mit dem südlichen Zentralamerika in Verbindung gebracht werden kann, werden chemische Analysen Details bezüglich Zusammensetzung und Herkunft der Funde liefern.

Auch bezüglich des Grünsteins muss durch Analysen geklärt werden, ob es sich um Jade oder eine andere Art von Grünstein handelt. Die einzige Jadequelle in Zentralamerika wurde bisher im Motagua-Tal im nördlichen Guatemala identifiziert. Grüner Speckstein kommt auf den Islas de la Bahía und in der Mosquitia vor, wo der Stein für die Schmuckherstellung genutzt wurde.

Aus der Menge und der hohen Diversität der Funde, zusammen mit den ersten Provenienzanalysen, ergibt sich die Frage nach den wirtschaftlichen Verflechtungen Guadalupes während der Cocal-Zeit. In Zentralamerika fand zu dieser Phase in vielen Regionen ein kultureller Umbruch statt. In Mesoamerika änderten sich nach dem Kollaps der klassischen Maya-Elite die Zugangsmöglichkeiten zu Ressourcen, die Kommerzialisierung nahm zu und neue Handelsrouten entstanden. Dabei spielte der Handel entlang der Atlantikküste eine wichtige Rolle. Der Bericht über ein Handelskanu, das Kolumbus auf seiner vierten Reise bei den Islas de la Bahía antraf, unterstützt diese Theorie. Andere ethnohistorische Berichte zeugen davon, dass Honduras in den Fernhandel mit Yukatan eingebunden war, wo es als das Land des «Goldes, der Federn und des Kakaos» (Bray 1977, S. 394) bekannt war. Obsidian, Grünstein, Muscheln und Metallobjekte werden allesamt als wichtige Handelsgüter der Postklassik (1000–1520 n. Chr.) beschrieben. All diese Objekte wurden in Guadalupe gefunden.



Um die neue dynamische Situation zu erfassen, die sich während der Postklassik in Mesoamerika ergab, formulierten Michael Smith und Frances Berdan (2003) einen Weltsystemansatz für das postklassische Mesoamerika. Die Weltsystemtheorie, ursprünglich entwickelt von Immanuel Wallerstein (1974), ist in ihren mittlerweile zahlreichen Varianten eines der am häufigsten angewandten theoretischen Modelle, um interkulturelle Interaktion zu untersuchen (Stein 2002). Smith und Berdan verstehen das postklassische Mesoamerika als System, das aus unterschiedlichen Regionen besteht, von denen jede eine bestimmte Rolle einnimmt. Um die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Regionen zu konzeptualisieren, definieren sie Kategorien. Die Kategorie der Kernzonen beispielsweise weist sich durch eine hohe Bevölkerungsdichte und konzentrierte politische Macht sowie eine grosse Nachfrage nach Luxusgütern aus. So genannte «affluent production zones» werden durch eine hohe Bevölkerungsdichte und eine intensive ökonomische Aktivität charakterisiert, während Urbanisierung und zentrale politische Macht weniger ausgeprägt sind. Dem derzeitigen Stand der Forschung nach zu urteilen, kommt unserem Untersuchungsgebiet, wollte man es als Teil des mesoamerikanischen Weltsystems betrachten, am ehesten die Kategorie der «contact periphery» zu. Ein Gebiet, das nur sporadischen Kontakt zu den Kernzonen des Weltsystems hat und nicht massgeblich durch die dortigen Geschehnisse beeinflusst wird.

Eine weitere denkbare Kategorie ist die des «international trade centers». Diese Handelszentren werden charakterisiert durch ihre Handelsbeziehungen zu vielen verschiedenen Regionen, ein grosses Volumen an Handel und eine grosse Diversität an Handelswaren (Gasco und Berdan 2003). Die hohe Diversität der Funde zusammen mit der strategischen Lage Guadalupes an der Küste und seiner Verbindung ins Hinterland lässt eine solche Funktion als möglich erscheinen. Während Guadalupe bezüglich des mesoamerikanischen Weltsystems sicherlich eine periphere Rolle einnahm, muss durch zukünftige Studien geklärt werden, welchen Platz es bezüglich anderer Systeme ausfüllte. Sicher ist, dass sich Guadalupe an einem strategischen Knotenpunkt zwischen Mesoamerika, dem Südlichen Zentralamerika und der Karibik befand und mit den unterschiedlichen Regionen in Kontakt stand, während gleichzeitig lokale Traditionen eine wichtige Rolle spielten.

Abschliessend ist festzuhalten, dass sich während der zweiten Feldkampagne die organisatorische und administrative Einrichtung des Projektes als weniger zeitaufwendig gestaltete als im Jahr 2016, da auf die bereits bestehende Infrastruktur zurückgegriffen werden konnte. Dazu trugen unter anderem der gute Kontakt zu den lokalen Behörden, das bestehende Konto bei der Banco Atlántida, das Arbeiten mit bereits trainierten Arbeitskräften und das erleichterte Anmieten von Unterkünften und Lagerräumen bei. Die Grabung konnte unter diesen Bedingungen erfolgreich weitergeführt werden.

Neben den zahlreichen Artefaktfinden ist hervorzuheben, dass bisher im nordöstlichen Honduras nur sehr vereinzelt Befunde zu Architekturresten aus vergänglichem Material dokumentiert wurden. In Guadalupe wurden Reste von Holzpfeilen und anderen Elementen von Wandkonstruktionen wie Schilf und luftgetrockneter Lehm eindeutig erfasst, was einen wichtigen Schritt für die Rekonstruktion der vorspanischen Bautraditionen bedeutet.

Durch die Unterstützung und Expertise von Brigitte Gubler und Hubert Mara konnte ein grosser Fortschritt in der Funddokumentation erreicht werden. Die Ausbildung der Grabungsteilnehmer in den unterschiedlichen Zeichentechniken durch Brigitte Gubler sowie der Einsatz von digitalen Dokumentationsmethoden wird die Funddokumentation in zukünftigen Kampagnen deutlich beschleunigen. Des Weiteren wurden durch den Kontakt mit Geoffrey Braswell die ersten Materialanalysen in die Wege geleitet. Themen für Abschlussarbeiten wurden mit Schweizer und honduranischen Studenten vereinbart.

Literaturverzeichnis

- BEGLEY, C., 1999: *Elite Power Strategies and External Connections in Ancient Eastern Honduras*. Ph.D. Dissertation, University of Kentucky.
- BRASWELL, G., 1997: *El intercambio comercial entre los pueblos prehispánicos de Mesomérica y la Gran Nicoya*. Revista de la Universidad del Valle de Guatemala 6, pp. 17–29. 2003: *Obsidian Exchange Spheres*. In Smith/Berdan 2003, pp. 131–158.
- BRAY, W., 1977: *Maya Metalwork and Its External Connections*. In Norman Hammond (ed.): *Social process in Maya prehistory. Studies in honour of Sir Eric Thompson*, pp. 365–403.
- CRAIG, A., 1977: *Contribución a la prehistoria de las Islas de la Bahía*. Yaxkin 2.1, pp. 19–27.
- CRUZ CASTILLO, O., JUÁREZ, R., 2009: *Patrón de asentamiento de la cuenca del Río Cangrejal, sus afluentes y la llanura costera*. Yaxkin 25.1, pp. 93–119.
- CUDDY, T. W., 2007: *Political Identity and Archaeology in Northeast Honduras*. Boulder, Colorado.
- DENNETT, C., 2007: *The Río Claro Site (AD 1000–1530), Northeast Honduras: A Ceramic Classification and Examination of External Connections*. M.A. Thesis, Trent University.
- EPSTEIN, J. F., 1957: *Late Ceramic Horizons in Northeast Honduras*. Ph.D. Thesis, University of Pennsylvania.
- EPSTEIN, J. F., VÉLIZ, V., 1977: *Reconocimiento arqueológico en la Isla de Roatán, Honduras*. Yaxkin 2.1, pp. 28–39.
- GASCO, J., BERDAN, F., 2003: *International Trade Centers*. In Smith/Berdan 2003, pp. 109–116.
- GEURDS, A., 2011: *The Social in the Circum-Caribbean: Toward a transcontextual order*. In C. L. Hofman, A. van Duijvenbode (eds.): *Communities in Contact. Essays in Archaeology, Ethnohistory & Ethnography of the Amerindian Circum-Caribbean*, pp. 45–60.
- GOODWIN, W., 2011: *Archaeology and Indigeneity, Past and Present: A View from the Island of Roatán, Honduras*. MA Thesis, University of South Florida.
- HASEMANN, G., 1977: *Reconocimiento arqueológico de Utila*. Yaxkin 2.1, pp. 40–76.
- HEALY, P. F., 1974: *The Cuyamel Caves: Preclassic Sites in Northeast Honduras*. American Antiquity 39.3, pp. 435–447. 1975: *H-CN-4 (Williams Ranch Site): Preliminary Report on a Selin Period Site in the Department of Colon, Northeast Honduras*. Vinculos 1.2, pp. 61–71. 1978a: *Excavations at Río Claro, Northeast Honduras: Preliminary Report*. Journal of Field Archaeology 5.1, pp. 15–28. 1978b: *Excavations at Selin Farm (H-CN-5), Colon, Northeast Honduras*. Vinculos 4.2, pp. 57–79. 1984: *Northeast Honduras: A Precolumbian Frontier Zone*. In F. Lange, N. Hammond (eds.): *Recent Developments in Isthmian Archaeology*. Oxford, pp. 227–241. 1993: *Northeastern Honduras*. In J. Henderson, M. Beaudry-Corbett (eds.): *Pottery of Prehistoric Honduras*, pp. 194–213.
- HEALY, P. F., ASARO, F., STROSS, F., MICHEL, H., 1996: *Precolumbian Obsidian Trade in the Northern Intermediate Area: Elemental Analysis of Artifacts from Honduras and Nicaragua*. In F. W. Lange (ed.): *Paths to Central American Prehistory*, pp. 271–284.
- REINDEL, M., FUX, P., FECHER, F., 2017: *Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2016*. In SLSA: Jahresbericht 2016, pp. 31–46.
- RODRÍGUEZ RAMOS, R., 2013: *Isthmo-Antillean Engagements*. W. F. Keegan, C. L. Hofman, R. Rodríguez Ramos (eds.): *The Oxford Handbook of Caribbean Archaeology*, pp. 155–170.
- SHEETS, P., HIRTH, K., LANGE, F., STROSS, F., ASARO, F., MICHEL, H., 1990: *Obsidian Sources and Elemental Analyses of Artifacts in Southern Mesoamerica and the Northern Intermediate Area*. American Antiquity 55.1, pp. 144–158.
- SMITH, M. E., 2003: *Key Commodities*. In Smith/Berdan 2003, pp. 117–125.
- SMITH, M. E., BERDAN, F. F., 2003: *The Postclassic Mesoamerican World*.
- STEIN, G. J., 2002: *From Passive Periphery to Active Agents: Emerging Perspectives in the Archaeology of Interregional Interaction*. American Anthropologist 104.3, pp. 903–916.
- STONE, D., 1941: *Archaeology of the North Coast of Honduras*. Cambridge, MA. (Memoirs of the Peabody Museum of Archaeology and Ethnology, Harvard University 9.1).
- STRONG, W. D., 1934: *Hunting Ancient Ruins in Northeast Honduras*. In *Explorations and Fieldwork of the Smithsonian Institution in 1933*, pp. 44–47. 1935: *Archeological Investigations in the Bay Islands, Spanish Honduras*. Washington, D.C. (Smithsonian Institution Publication 3290).
- STEWART, J., 1948: *The Circum-Caribbean Tribes: An Introduction*. In J. Stewart (ed.): *Handbook of South American Indians*. Vol. 4: *The Circum-Caribbean Tribes*, pp. 1–41.
- URBAN, P., SHUGAR, A., RICHARDSON, L., SCHORTMAN, E., 2013: *The Production of Copper at El Coyote, Honduras: Processing, Dating and Political Economy*. In A. Shugar, S. E. Simmons (eds.): *Archaeometallurgy in Mesoamerica. Current Approaches and New Perspectives*, pp. 77–112.
- WALLERSTEIN, I., 1974: *The Modern World-System: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*. (Studies in social discontinuity).

